

Josef Gelmi, Kirchengeschichte Tirols. Innsbruck-Wien 1986. Tyrolia (Athesia Bozen), 371 S., geb.

Das folgenschwere Unrecht der Teilung Tirols nach dem Ersten Weltkrieg führte zur intensiveren Beschäftigung mit der Geschichte und Kirchengeschichte des Landes. Das Land Tirol gehörte kirchlich lange Zeit zu zehn bzw. elf Diözesen und umfaßt in der Gegenwart drei bzw. vier Bistümer. Das Herzstück bildete in der Geschichte das Bistum Brixen, das knapp die Hälfte Tirols umschloß. Anselm Sparber hatte vor drei Jahrzehnten einen Grundriß der „Kirchengeschichte Tirols“ (Bozen 1957) herausgebracht. Josef Gelmi, seit 1973 Prof. für Kirchengeschichte an der Philosoph-Theologischen Hochschule in Brixen, ist heute gewiß der kompetenteste Autor zum Thema. In dem vortrefflich ausgestatteten, durch zahlreiche Bilder und Karten bereicherten Band bringt er auf sauberer wissenschaftlicher Grundlage eine vorzügliche Darstellung der Kirchengeschichte Tirols von den schwer zu fassenden Anfängen in der Spätantike bis zur Gegenwart. Auch in schwierigen Detailfragen ist der Verf. mit dem neuesten Forschungsstand wohlvertraut, z. B. zur frühen Christianisierung, zu den Ausgrabungen unterhalb der Marienkirche auf dem älteren Bischofssitz Säben, zur Kirchenorganisation im Alpenraum am Übergang der Spätantike ins frühe Mittelalter. Obwohl das Bistum Säben-Brixen verhältnismäßig die Mitte bildet, wurden auch die deutschen Anteile des Bistums Trient sowie die Tiroler Anteile des Erzbistums Salzburg und des Bistums Chur gebührend berücksichtigt. So entstand eine wirkliche Kirchengeschichte Tirols über eineinhalb Jahrtausende, geprägt von der unbestechlichen Objektivität des Historikers auch bei heiklen Abschnitten des 20. Jahrhunderts. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Anhang mit den Verzeichnissen der Bischöfe, Weihbischöfe, Generalvikare, Apostolischen Administratoren etc. und der Gesamtstatistik der kirchlichen Sprengel in Geschichte und Gegenwart (Säben-Brixen, Bozen-Brixen, Feldkirch/Vorarlberg, Trient, Salzburg, Chur, Chiemsee, Innsbruck).

München

Georg Schwaiger

Histoire de l'Abbaye Sainte-Croix de Poitiers. Quatorze siècles de vie monastique (Mémoires de la Société des Antiquaires de l'Ouest, 4. sér. 19, 1986–1987. 558 S., 2 farb. Umschlagsbilder, 17 Fotos und Zeichnungen.

Im Nachwort beschreibt der Herausgeber und Koordinator Edmond-René Labande, Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Poitiers, den historischen Augenblick im Jahre 1951, da er mit seiner Frau Yvonne, Archivistin und „Paleographe“ in das Sprechzimmer zur Äbtissin Madame Marthe Baranger gebeten war und nun hörte: „Wir wünschen, Monseigneur, Ihre Mitarbeit an einem Projekt, das uns sehr am Herzen liegt: wir möchten im nächsten Jahr die 14. Jahrhundertfeier seit der Gründung unseres Hauses feiern!“, und damit das Angebot erhielt, die zweifellos bedeutende, aber bis dahin noch nie fest angegangene Geschichte von 14 Jahrhunderten zu schreiben. Inzwischen sind 36 weitere Jahre vergangen, aber das Ergebnis ebensovieler Forschungsjahre, zugleich Fortsetzung und Einordnung bisheriger Leistungen, liegt vor und verdient es, als Standardwerk bezeichnet zu werden. Was 20 Archive an Handschriften, was die Bibliotheken an gedruckten Quellen und die Abtei Sainte-Croix direkt behandelnden Werken enthalten, ist mit großem Fleiß restlos ausgeschöpft worden. Im Namenverzeichnis sind über tausend Persönlichkeiten erfaßt worden, die Finanzgeschichte bietet ein gutes Bild der umfangreichen Agrarwirtschaft, die Liste der Äbtissinnen reicht ununterbrochen von 552 bis zu Hildegard-Armelle Camus, der 61. (seit 1960). Während in der Bibliographie wenige deutsche Gelehrte aufgenommen wurden, immerhin aber Br. Krusch, G. Morin, Br. Albers, F. Leo, W. Levison, F. Prinz, G. Scheibelreiter, L. Ueding, Kl. Wessel, sind wir auf die Fußnoten verwiesen, wenn wir nach heutigen Forschern fragen. Leider sind die Fußnoten, zumal sie sehr oft über die Stellenangabe hinaus weitere Erläuterungen und Anmerkungen bringen, nicht unterm Strich gesetzt, wo sie hingehören, sondern jeweils nach den 6 Teilen der Darstellung. Die Einteilung in 6 Abschnitte ergab sich sozusagen von selbst, wie eben jede